

# Ein ungewöhnlicher Aufzug zieht in diesen Tagen durch Frankfurt...

... ein kleiner LKW mit einem großen Bild des Marx und Engels Denkmals in Berlin. Der Schnee auf den beiden Revolutionären beginnt zu schmelzen... Dahinter die Marianne der französischen Revolution mit einer roten Fahne, gefolgt von einer Kanone der Pariser Commune, der ersten Arbeiterregierung. Dann eine Truppe, die auf Schalmeien revolutionäre Lieder spielt, gefolgt von Einem, der von seinem Leiterwagen aus Bücher von Marx, Engels, Lenin und anderen verkauft: Wissen ist Macht. Dahinter Lenin. Er fegt die Bourgeoisie von heute vom Dach der Paulskirche.

Es folgen Frankfurter Arbeiterräte der deutschen Novemberrevolution 1918/19, einer mit Gewehr über der Schulter. Und Arbeiter von heute, die zum Kampf hier und heute auffordern.

Mit der Oktoberrevolution gaben die russischen Arbeiter das Signal zur Beendigung des ersten Weltkriegs. Die Arbeiter in Deutschland machten das Morden noch ein Jahr länger mit und hatten ihren Deutschen Oktober mit der Novemberrevolution 1918/1919. Auch in Frankfurt.



## Heinrich-Kleyer-Schule



Berufsschule für Metallberufe und Eisenbahner. Das Fach Automatisierung steht im Lehrplan. Lebhaftige Diskussionen mit Gruppen von Berufsschülern. Über den fortgeschrittensten Stand der Automatisierung, die Anwendung neuer Werkstoffe wie Kohlefasern zur Automatisierung oder Nanotechnologie unterrichtet die Lehrerschaft genauso wenig wie über die Unsinnigkeit des Verkehrswesens mit dem zerstörenden Automobil anstatt Zeit und Luftverpestung einsparenden Eisenbahnen.



Der Direktion ist nichts wichtiger, als den öffentlich zugänglichen Schulhof zur demokratiefreien Zone (oder: zum nicht betretbaren Kasernenhof) zu erklären, auf dem die Berufsschüler mit uns nicht diskutieren und nicht erfahren sollen:

Gegen die Automatisierung durch das Kapital - Für die Automatisierung für Arbeiter und für den polytechnischen Unterricht durch die Verbindung der Fabrikarbeit mit hoher Technologie und der fortgeschrittensten Wissenschaft.

Ernsthafte Gespräche über den Weg zum besseren Leben und Kontaktadressen folgten.

## Max-Beckmann-Schule





Vor dem Schuleingang die Commundinnen mit Kanone und das große Buch „Wissen ist Macht“. Ja, sie wussten: Sie brauchen die Macht der Kanonen, um mit aller Macht dem Volk das Wissen zu erschliessen. Schülerinnen und Schüler strömen in der Pause vors Schultor und führen lebhaft Diskussionen über die Kanone, die Lage der Flüchtlinge, die ihnen am Herzen liegen und für die sie aktiv sind. Welches System ist es, das Hunger und Elend, das Kriege, Mord und Folter tagtäglich hervorbringt – und wie ist die Menschheit davon zu befreien? Viel zu kurz die Pause. Jugendgenossen nehmen die Einladung in eine Schulklasse wahr. Wir kommen wieder!

### IG Metall-Vorstandszentrale

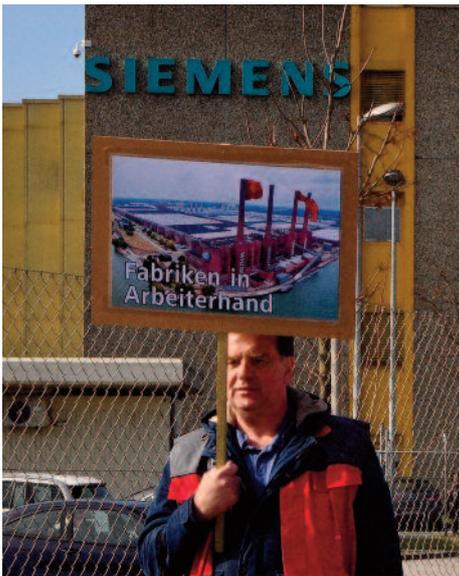


Mit Arbeiterliedern und Schalmeklingen zogen wir ins Vorstandsgebäude der grössten Einzelgewerkschaft der Welt, der IG Metall. Arbeiter, Gewerkschafter, revolutionäre Jugendliche verlangten, ein Vorstandsmitglied zu sprechen. Wer kam? Die Polizei! Gerufen vom Sicherheitsdienst der IG Metall – von uns wieder hinausgeschickt, denn das ist schliesslich unser Haus. Was ist das für eine Organisation, die sich vor ihren Mitgliedern schützen lässt und nicht vor den Kapitalisten! Im Foyer gibt der Vorstand Pressekonferenzen an die bürgerlichen Medien – Arbeiterlieder sind noch unüblich, doch der Klang war hervorragend. Weniger aber der Anklang. Nach einiger Zeit erschien die Büroleiterin des Vorstands und beteuerte, alle Vorstandsmitglieder seien unterwegs. Wir verlasen öffentlich unsere Erklärung\* und übergaben sie der Büroleiterin. Wir kommen wieder und üben Arbeiterkontrolle aus –



Du weisst doch, was das ist? Nein ... Egal, das wird der praktische Kampf schon zeigen. Das Spottlied vom Seifenlied auf den Lippen zogen wir hinaus und wussten, mit wem wir die Gewerkschaften nicht wieder zu Kampforganisationen machen. Aber auch mit wem: Wir fahren zu den Siemens-Arbeitern.

## Siemens-Schaltanlagenwerk Fechenheim



Die Arbeiter im Siemens-Werk protestieren immer wieder für die Übernahme aller Leiharbeiter und es ist der wichtigste Streikbetrieb der IG Metall in Frankfurt. Neben den Aktivitäten gegen die täglichen Nöte wenden sich die Vertrauensleute auch gegen die Einsätze der Bundeswehr im Inneren gegen Streikende und Demonstrationen sowie gegen die Kriege des deutschen Militärs im Ausland.

Zur Wechselschicht verbreiteten wir die Lehren der Rätebewegung von 1918/19 für die anstehenden Kämpfe. Die Kurzreden für das Verbot der Leiharbeit und zur Automatisierung durch die Kapitalisten – auch Roboter können Schaltanlagen bauen – und wie wir die Früchte der Automatisierung, für die Arbeiter und das Volk, nutzen können durch die Arbeitermacht, fanden viel Gehör – aber noch nicht den Weg zu uns und zur Verabredung der nächsten Kampfschritte, zum Aufbau revolutionärer Arbeitergruppen, die in anderen Betrieben schon arbeiten.

## Strassenagitation

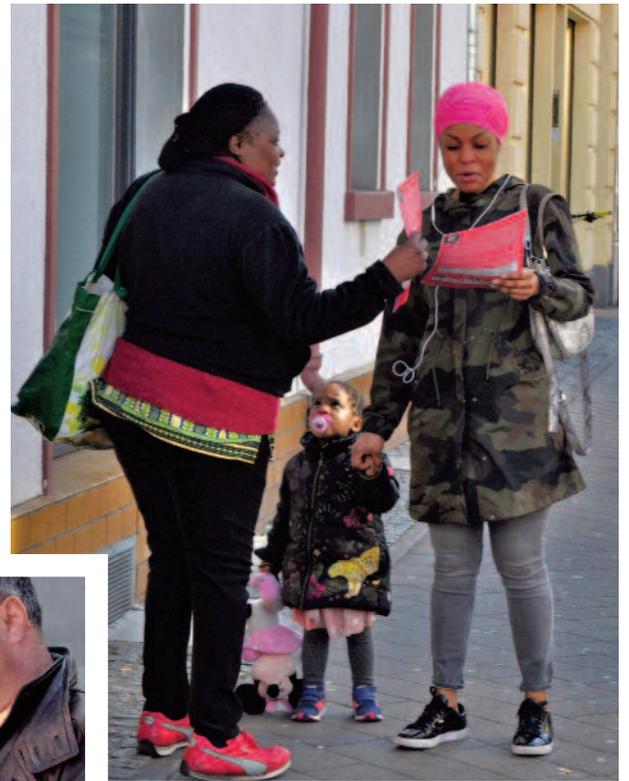
Freitags Mittag zieht der Zug „Revolution statt Krieg“ durch die Leipziger Strasse, die Einkaufsstrasse im ehemaligen Arbeiterviertel Bockenheim. Wo einst Fabriken standen, residieren heute parasitäre Bank und Fonds-Ausplünderer – die Deindustrialisierung in Frankfurt durch die Kapitalisten selbst ergibt unsere Losung: „Wiederaufbau der Fabriken – durch die Arbeitermacht“.

(Die angrenzende Frankfurter Universität ist längst wieder Hort der Reaktion und die Masse der Stu-

denten keine Verbündeten der Arbeiter und Werktätigen.)

Der Revolutionszug agiert noch recht unrevolutionär – kaum Halts in der belebten Einkaufsstrasse, zu wenige Agitationsreden an die Werk­tätigen, noch keine zupackenden Aufforderungen und Taten zum Einreihen und Mitmarschieren an die Interessierten. Auf dem abendlichen Auswertungsplenum folgen der Kritik die Lösungsvorschläge. Der nächste Tag verwandelt Wissen in Macht.





Samstags Vormittag geht es durch Griesheim, eines der letzten Arbeiterviertel Frankfurts, das noch nicht völlig zerstört wurde durch Banken, Versicherungen und unbezahlbare Wohnungen. Zwischenhalts, Agitationsreden, der Bücherverkauf wird praktisch: Neben an entlässt der Chemiekonzern Sanovi über 450 Arbeiter – wenn ihr die Ursache erfahren und den Ausweg kennen wollt, lest Marx „Lohnarbeit und Kapital“. Interessiert schauende Werktätige schliessen sich nach Aufforderung an. Ein türkischer Kollege kommt mit und macht per Megaphon Durchsagen in seiner Muttersprache. Er und ein neuer Freund aus Eritrea sind auch am nächsten Tag im Gallusviertel dabei und führten nach den Aktionstagen weitere Gespräche mit uns.

Erneut in die Leipziger Strasse. Mit mehr Schwung, Agitationsreden, kurzen Stops bewegen wir immer wieder Arbeiter, Werktätige, Jugendliche zum Mitgehen. Und erhalten von denen, die auch nur einige hundert Meter dabei sind, die Adressen und die Antwort: Wir müssen in Kontakt bleiben. Ja, das tun wir.

Weiter geht's zur nächsten, grösseren Einkaufsstrasse, in die Bergerstrasse in Bornheim. Vor 40 Jahren ein Stadtteil der Werktätigen, des demokratischen Kleinbürgertums, ist die Wohngegend um den mittleren und unteren Teil der Bergerstrasse

völlig verkommen, durch gut verdienende Angestellte des parasitären Sektors, Mächtigen-Kleinbürger im IT-Bereich ... , ausgedrückt in einem Grünen-Wähleranteil von 40%. Sie sitzen in teuren Strassencafes und bei teuren Mittagshäppchen. Im oberen Teil gehen einfache Werkstätige ihren Einkäufen nach und erblicken aufgeschlossen unseren Zug. Wenige Gegner motzen hilflos rum.

Werden wir hier richtig agitieren? Im oberen Bereich

geht's um den Wiederaufbau der Fabriken und die Arbeiterräte. Den Blick auf die sich ständig ändernden Klassenlagen noch nicht geschärft, wird die Agitation für Arbeiterräte im gut situierten Kleinbürgertum schnell umgestellt: 89% der Büroarbeitsplätze werden wegfallen, IT hat keine Zukunft ... sie werden hellhörig.

Teile lassen die Nichtbeachtung unseres Zugs sein und greifen interessiert nach den Flugschriften und langen auch in ihre Geldbörsen für Spenden. Auch hier schliessen sich ein paar Menschen dem Revolutionszug an und diskutieren lebhaft mit uns.

Zum Abschluss in der Bahn zur Paulskirche. Wie auch in den Tagen zuvor Zustimmung - Ablehnung - Desinteresse in den Bahnen. Neugierig sind sie allemal.



## „Wohnungen in Volkeshand“



Am Sonntag ist Revolution statt Krieg im ehemaligen Arbeiterviertel Gallus. Seit 2014 arbeiten wir dort. Genossen organisieren Kämpfe von Mietern und tragen die Losung „Wohnungen in Volkeshand“ in den tagtäglichen Kleinkampf. Mieter und Kinder sind dabei, als wir von Wohnblock zu Wohnblock ziehen, kurze Agitationsreden mit Schalmeyen und Arbeiterliedern ineinander greifen. Fenster gehen

auf, Menschen auf Balkonen. Einige kommen aus den Wohnungen, schliessen sich an. „Ich habe euch schon öfter hier gesehen, aber mich nie getraut, zu euch zu kommen. Nun bin ich da“. Nach den Aktionstagen trafen wir uns schon mehrmals. Eine Mieterin ist die gesamte Zeit dabei und zieht ihr Fazit:

Ich bin heute wie neu geboren!



## Die Paulskirche - Symbol der verkorksten Revolution von 1848

Am Eingang der Paulskirche blickt das seltsame Gemäuer auf sein Abbild. Genosse Lenin fegt mit eisernem Besen das heutige Bourgeoisgesindel vom Dach dieses Symbols der durch die deutsche Bourgeoisie und den deutschen Spiesser verkorksten Revolution von 1848.

Keine einzige Tafel, kein Hinweis erwähnt die Teilnahme von Friedrich Engels an der 48er-Revolution und die vorwärtstreibende praktische Arbeit der Neuen Rheinischen Zeitung unter dem Chefredakteur Karl Marx.



In der Abschlussrede des Tages betonen wir die ungebrochene Kontinuität der Paulskirche: Der Schlächter der Novemberrevolution 1918, Friedrich Ebert, hat eine Ehrentafel. Verhelfen wir Lenins Werk bei uns zum Durchbruch, lest die Schriften von Friedrich Engels über die Revolution 1848 und lernt daraus. Wer die Automatisierung verstehen will, liest Engels „Dialektik der Natur“.

**Kommt mit nach Leningrad zu 100 Jahre Oktoberrevolution!**

